

Quellen gehoben und ihnen die für sie charakteristischen bemalten Möbel zugeordnet. Es sind dies u. a. die Schreinerfamilie Dippold in Goggenbach, die Schreinerwerkstatt Kurr in Unterschneifach, die Nachfolgewerkstätten von Kurr in Unterschneifach, Reinsberg und Talheim, dazu die bedeutende Ausbildungswerkstatt Schönhut in Oberhof bei Künzelsau, deren weit verzweigte Verwandtschaft als regelrechte Schreinerdynastie das Hohenloher Land beherrschte. Einem der Mitglieder der Schönhutfamilie, dem Johann Leonhard Schönhut (1783–1855), der sich bisher hinter dem Notnamen des »Zirkelschlagmeisters« verbarg, gilt Karl-Heinz Wüstners besondere Aufmerksamkeit. Die Schönhut-Möbel sind nach Anspruch und Qualität ihrer Bemalung und der Breite der Produktion durchaus mit den Rößler-Möbeln vergleichbar, so daß man zurecht die Bezeichnung »Künzelsauer Möbel« durch den Begriff »Schönhut-Möbel« ersetzen kann. Die Zuordnung der Malprogramme, die gewissermaßen als Markenzeichen dienten, an bestimmte Werkstätten und die kunsthistorische Bewertung der bemalten Möbel ist das eine, ihre sozialgeschichtliche Interpretation das andere und wohl nicht weniger wichtige. Karl-Heinz Wüstner führt uns von der schönen Oberfläche der bunten Möbel zu ihren »Hintergründen«, das sind die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Handwerkerfamilien auf dem Lande. Die sachlich nüchternen Daten in Kirchen-, Grund- und Rechnungsbüchern oder Inventaren sind das gelebte Leben: Geburt, Hochzeit und Tod, Kinderreichtum und Kindersterblichkeit, wirtschaftlicher Erfolg und Mißerfolg, Krieg, Hungersnot und Brandkatastrophen, Wirtschaftskrisen und Auswanderung. Eindrucksvoll ist, was Karl-Heinz Wüstner über die Arbeitsleistung der Frauen und der Töchter als unentbehrliche Arbeitskräfte in oft kinderreichen Haushalten zu erzählen weiß. Die Geschichte der bemalten Möbel führt uns zur Geschichte der Menschen, die sie hergestellt und die mit ihnen gelebt haben. Fast überflüssig zu sagen, daß das Katalogbuch auch in seiner Gliederung und Ausstattung vorzüglich gelungen ist. Auf die einführende Abhandlung Karl-Heinz Wüstners folgen 33 Katalognummern mit Farbtafeln und erläuternden Texten, hinzu kommen als Beilage die Genealogie der Schreinerfamilien Dippold und Schönhut und eine Übersicht über die verwandtschaftlichen Beziehungen innerhalb der Schönhutwerkstätten.

*E. Göpfert*

## 10. Biographien, Familiengeschichte

Lebensbilder aus Schwaben und Franken. Im Auftr. der Komm. für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg aus dem Nachlaß von Robert Umland hrsg. von Gerhard Taddey. – Stuttgart: Kohlhammer. Bd. 17 (1991). – 344 S., III.

Auch nach dem Tode des Herausgebers Robert Umland im Oktober 1987 gelang es wieder, einen weiteren Band der Reihe »Lebensbilder aus Schwaben und Franken« zu veröffentlichen, so daß seit 1940 über 460 Einzelbiographien bedeutender Frauen und Männer des südwestdeutschen Raumes zusammengetragen wurden. In dieser Gesamtzahl ein sicherlich unverzichtbares Werk. Die 16 Beiträge des 17. Bandes erstrecken sich von Menschen des Mittelalters, wie Abt Konrad von Urach, bis hin in dieses Jahrhundert.

Einen breiten Raum nehmen diesmal Männer der Kirchen ein, so der Prälat Johann Albrecht Bengel, der Mitarbeiter Zinzendorfs, Mathäus Gottfried Hehl, und Pater Anselm Schott, dessen Name heute noch im »Schott Meßbuch« weiterlebt. Die Lebensbilder der Missionare Elias Schrenk und Johannes Olpp setzen einen zweiten Schwerpunkt: Das Wirken von Männern aus dem Land in fernen Gegenden. Dazu passend sind die Beiträge über den Stuttgarter Gastwirt Johann Allgeyer, der im 17. Jahrhundert eine Reise nach Persien unternahm, und über Carl Christian Friedrich Kielmaier, der in Äthiopien zu Tode kam. Neben den anderen Biographien noch zu erwähnen ist das Portrait des letzten württembergischen Landesherrn Wilhelm II., gezeichnet von Wilhelm Kohlhaas, der mit Wilhelm II. noch persönlich bekannt war. Auffallend und zu bedauern ist, daß wiederum unter den Beschriebenen keine Frau zu finden ist. Da die meisten Lebensbilder dieses Bandes

Personen des 19. und 20. Jahrhunderts beschreiben, kann dies kaum mit der fehlenden Präsenz von Frauen im öffentlichen Leben entschuldigt werden.

Der vorliegende Band ist der letzte seines Namens; ab dem 18. Band wird die Reihe unter dem Titel »Lebensbilder aus Baden-Württemberg« fortgeführt. So begrüßenswert die regionale Erweiterung auf alle Landesteile auch sein wird, fallen dadurch leider historische Gebietsbezeichnungen der Einheitlichkeit zum Opfer.

*A. Kozlik*

## 11. Einzelne Orte

Frans Hermans: Die Lochmühle in Dilsberg-Rainbach. Aus ihrer 600jährigen Geschichte. Mit einem Beitrag von Berndmark Heukemes. – Heidelberg: Heidelberger Verlagsanstalt, 1992. 64 S.

Die Geschichte der Rainbacher Lochmühle läßt sich bis zu deren urkundlicher Erstnennung 1369 zurückverfolgen. Frans Hermans behandelt in sechs Kapiteln die gut 600 Jahre der Mühlengeschichte, ein siebtes trägt der ehemalige Oberkonservator des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg bei. In Hermans' Text steht die Zeit der seit 1789 im Besitz der Mühle befindlichen Müllersfamilie Bernhard im Vordergrund. Viele Illustrationen und Faksimiles alter Schriftstücke lockern den Text auf. Die Geschichte der bis 1957 arbeitenden Mühle ist sauber zusammengestellt, wenn Hermans auch nicht alle Akten zur Lochmühle auswerten konnte (z.B. Triebwerksakten, Einträge in Kirchenbüchern u. a.). Dazu sind diese Quellen viel zu zerstreut. Insgesamt wird man zu einer Mühlenmonographie kaum mehr erwarten können, als das, was Hermans zusammengetragen hat. Mühlengeschichten dieser Art würde man sich noch viele wünschen. – Mit dem Beitrag von Heukemes, der einen römischen Münzfund (Goldsolidus aus dem frühen 5. Jahrhundert) aus dem Garten der Lochmühle und ein den Göttern Merkur und Rosmerta geweihtes Denkmal aus dem benachbarten Dilsbergerhof behandelt, geht der kleine Band weit über die eigentliche Mühlgeschichte hinaus. Und der Anhang – die wortgetreu wiedergegebenen Erlebnisse des Lochmüllers Martin Bernhard 1805–1814 unter Napoleon in Spanien – hätte eine separate Veröffentlichung verdient: Denn dieser militär- und sozialgeschichtlich wichtige Beitrag wird in einer Mühlenveröffentlichung sicher nicht gesucht und wird manchem potentiellen Leser deshalb entgehen.

*G. Fritz*

Konrad Plieninger: Stadtschreiber, Leibärzte, Festungskommandanten. Altwürttembergische Ehrbarkeit in den Epitaphen der Oberhofenkirche Göppingen (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen, Bd. 28). – Weißenhorn: Konrad, 1992. 119 S., zahlr. Farbabb.

Was Gerd Wunder 1987 mit seinem letzten Werk »Personendenkmale der Michaelskirche in Schwäbisch Hall« hinterlassen hat, legt nun Konrad Plieninger für die ehemalige Stiftskirche Oberhofen in Göppingen vor: ein Inventar der erhalten gebliebenen Epitaphe. Während Wunder in knapper Form insgesamt 132 Denkmale beschreibt und ihre genealogischen Zusammenhänge aufzeigt, enthält Plieningers Buch lediglich 27 Nummern. Der Verfasser kann sich daher neben den familienkundlichen Aussagen auch mit kunstgeschichtlichen und ikonographischen Fragen auseinandersetzen und – besonders hilfreich – zahlreiche Quellen- und Literaturhinweise vermitteln. In der Denkmälerreihe treten die Namen der in und um Göppingen ansässigen Familien der Degenfeld, Härlin, Liebenstein und Zillenhart mehrfach auf. Sämtliche Epitaphe sind farbig abgebildet, teilweise sind die Porträts der Verewigten zusätzlich im Ausschnitt wiedergegeben. Eine in jeder Beziehung vorbildhafte Publikation!

*M. Akermann*

Jüdisches Museum Göppingen. Hrsg. von der Stadt Göppingen (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen, Bd. 29). – Weißenhorn: Konrad, 1992. 147 S., zahlr., teilw. farb. Abb.

Die Stadt Göppingen verfügt seit dem Jahr 1992 über eine in verschiedener Hinsicht beispielhafte museale Einrichtung. In der 1966 aus der gottesdienstlichen Nutzung genom-